

# Der Heli ist sein liebstes Spielzeug

**LEIDENSCHAFT** Günter Heiser hat in 500 Arbeitsstunden einen Hubschrauber wieder hergerichtet

Von Susanne Tamm

Wentorf. „Kann der auch fliegen?“ Das ist das erste, was Kinder fragen, wenn sie den Helikopter am Rande des Südrings erblicken. Eigentümer Günter Heiser, Inhaber der gleichnamigen Spedition, hat auch schon Anfragen bekommen, ob er Umzüge per Hubschrauber durchführt. Heiser muss sie alle enttäuschen: „Fliegen kann der Heli nicht mehr. Denn der ehemalige Rettungshubschrauber ist vor einigen Jahren ausgemustert worden.“ Dafür können Insassen noch die Pedale, den Steuerknüppel und alle Knöpfe betätigen – ohne Auswirkungen auf den Flieger.

Der 54-Jährige, der in seiner Freizeit ferngesteuerte Modell-Helikopter mit bis zu 2,20 Meter Rotordurchmesser fliegt, hat sich einen Traum erfüllt: einen echten Hubschrauber im Maßstab 1:1 zu besitzen. Er machte sich im Internet auf die Suche und inserierte: „Verkäufer sucht Hubschrauber.“ Normal denkende Menschen würden das nicht tun, ist Günter Heiser überzeugt. Doch Anfang des Jahres meldete sich ein Gleichgesinnter, der ihm einen Agusta des Typs A109A zum Schleuderpreis anbot: Ein Helikopter, 22 Jahre alt, ausgemustert, der früher für das Rote Kreuz im Irak Rettungseinsätze geflogen ist. Der Eigentümer wollte ihn eigentlich als Werbeträger wieder herrichten, doch er bekam keine Genehmigung, den Heli aufs Dach zu stellen.

Heute vermutet Heiser, dass auch die erforderliche Arbeit eine Rolle gespielt haben könnte. Er schlug zu und brachte den Heli nach Wentorf. Bis das gute Stück das wurde, was es heute ist, brauchten Heiser und viele fleißige Helfer geschätzte 500 Arbeitsstunden.

Denn der Agusta war nicht nur ausgemustert, sondern auch ausgeschlachtet. Um die Löcher zu stopfen, kaufte Günter Heiser alle möglichen Instrumente und Gerätschaften bei E-Bay auf, vom Höhenmesser aus einem Kampfjet bis zur Pressluftflasche zum



So steht der Heli heute am Tor der Spedition am Südring.



So sah der Hubschrauber aus, als Günter Heiser ihn kaufte: ohne Rotorblätter, Instrumente, Sitze oder Motor.



Günter Heiser schweiß selbst den Rotoraufbau fest.



Sein ganzer Stolz: Günter Heiser weiß, warum die Kinder so glücklich sind, wenn sie an verkaufsoffenen Sonntagen in dem Agusta A109A sitzen dürfen.

Fotos: Tamm (2)/Heiser (2)

Aufpumpen von Fahrrädern. „Den Rotorkopf habe ich aus Autoteilen rekonstruiert, vom Mercedes der A-Klasse bis zum Unimog steckt da alles drin“, erzählt er stolz. „Allein der Heckrotor, dessen Aufbau ich in Spantenbauweise konstruiert habe, hat mich zwei Tage Arbeit gekostet. Jetzt ist

er zwar kein Original mehr, aber das merkt man nicht.“ Wichtig war Heiser, dass sich alle Teile noch bewegen lassen. Eine Batterie sorgt dafür, dass die Antikollisionsbeleuchtung noch blinken kann – auch wenn in den Leuchten keine teuren Luftfahrtlampen mehr stecken, sondern LED-

Lampen für ein paar Cent.

Unterstützt wurde er von vielen Freunden und Geschäftsleuten aus der Nachbarschaft. „Das Ganze hat einfach einen Riesenspaß gemacht“, stellt Heiser fest. „Da habe ich jetzt quasi mein Meisterstück im Modellbau abgeliefert.“ Am meisten freut

er sich über die Kinder, die an verkaufsoffenen Sonntagen darauf fiern, dass sie sich in den Hubschrauber setzen und alle Knöpfe drücken dürfen.

Jetzt hat Heiser nur noch einen Fliegertraum: Einmal einen Agusta A109A fliegen – im Lehrer-Schüler-Modus. Denn eine Fluglizenz hat er nicht.